

Heiliger und Ketzer Wilhelm Löhe in der deutschen Historiographie seit 1872

Von Dietrich Blaufuß*

Am 2. Januar 1872 starb Wilhelm Löhe. – Wer war Wilhelm Löhe? Wussten es die „68er“ – die ‚revolutionär‘ Begeisterten auch unter den Theologiestudenten – in Neuendettelsau, dem Wirkungsort Wilhelm Löhes? Sie probten in der Zeit nach 1968 den Aufstand gegen Löhe. Angespornt war man vielleicht durch das in China den Roten Garden erlaubte Stürzen von Denkmälern. Junge Theologen wurden in Neuendettelsau auf der Suche nach geeigneten Objekten fündig. In der kargen Missions- und Diakoniesiedlung fanden sie die bescheidene Löhe-Büste von der Hand des Schwiegersohns Adolf von Harleß, A. Volck, aufgestellt vor dem historischen Mutterhaus der Diakonie. Bevor sie Opfer von Versuchen zaghafter Attacken einer frömmelnden Kulturrevolution werden sollte, wurde die Büste geborgen, nicht in die Requisitionskammer, sondern – angemessen – in die Laurentius-Kirche.

Als wäre Wilhelm Löhe von „gestern“, allein sein Anblick „heute“ nicht mehr zu ertragen; als wäre er der Reaktionär, der in Zeiten des Umbruchs nicht mitzureden habe ... Wo blieb die Stimme der Wissenden?¹ Solch schnelles Urteil von Studienanfängern, die ihn kaum kannten, darf uns nicht leiten.

Wer war Wilhelm Löhe? – Wer nach seinem Tod hier die gültige Antwort zu geben vermochte, wer sozusagen das Monopol auf die Deutung Löhes und seines Werkes erhaschen konnte, der konnte sich mit einem kleinen Anteil des ‚Ruhmes‘ belohnt wähnen, der Löhe selbst zugeeignet wurde: im „Ausland“ mehr als in Deutschland? Wunders würde es nicht, blickt man nur auf seine Bedeutung für das Luthertum in Nordamerika. – Ob Löhe geahnt hat, wie schnell und nicht immer uneigennützig man sich seines Werkes nicht nur durch Erinnerung bemächtigen werde und auch *deshalb* jede freie Rede bei seinem Begräbnis untersagt² hat?

* Der Text ist hervorgegangen aus einem knapper gefassten Vortrag vom 12.7.2005 in Dubuque/Wartburg Theological Seminary Conference „International Loehe Society“; Veröffentlichung der englischen Vortragsfassung in CTM 33:2 (2006), 105–112. Ebd., 87–104.113–156 sechs weitere Löhe-Studien von E. Geiger, H. Schwarz, Th. H. Schattauer, J. T. Pless, C. L. Nesson und D. C. Ratke. – CTM 33:2 ist erhältlich über loehesociety@gesellschaft-fuer-mission.de oder info@gesellschaft-fuer-mission.de

¹ W. Schlichting, [Editorial] Liebe Leser, CA. Das lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur (2003 – III), 4–6, 4.

² E. Geiger, Wilhelm Löhe (1808–1872). Leben – Werk – Wirkung, Neuendettelsau 2003, 295. Vgl. RE³ 11 (wie Anm. 26), 586, 22–23.

Wer war Wilhelm Löhe? ‚Heiliger‘? ‚Großer im Reich Gottes‘³ – oder Kind seiner Zeit, von einigen Spezialinteressen beseelter lutherischer Pfarrer in Bayern? Ja, in der Historiographie zu Löhe ringen immer auch ein wenig die Hagiographie und die Ketzermacherei um einen Platz! War Löhe einer unter vielen der lutherischen Pfarrer im Bayern, besser: Franken des 19. Jahrhunderts? Unter diesen gibt es markante Köpfe und profilierte Gestalten genug:

– solche, die berühmte Werke der Nächstenliebe auf den Weg gebracht haben – so Löhes Dekan in Windsbach Philipp Heinrich Brandt (1790–1857) mit der Gründung des Pfarrwaisenhauses in Windsbach im Jahr 1837, wobei Löhe die Einweihungspredigt hielt;⁴

– solche, die literarisch kämpfend hervorgetreten sind – und bei heftigen Konflikten mit der Obrigkeit dafür teuer bezahlt haben wie Christian *Wilhelm* Adolf Michael Redenbacher (1800–1876);⁵

– solche, die Erhebliches auf dem Gebiet des Schulwesens geleistet haben, wie z.B. der Ansbacher Dekan Adam *Theodor* Albert Franz Lehmus (1777–1837);⁶

– solche, die journalistisch tätig waren, christliche Traktate/Kleinschriften verfasst und verbreitet haben, wie z.B. Johann Friedrich Wucherer (1803–1881);⁷

– solche, die mit spitzer Feder als gefürchtete Polemiker gegen den Rationalismus hervorgetreten sind wie *Heinrich* Jakob Bomhard (1792–1850);⁸

³ *H. Bezzel*, Zum Löhejubiläum, Korrespondenzblatt der Diakonissen von Neuendettelsau 51 (1908, Nr. 4/5), 15–16, hier: 15.

⁴ Literatur s. *U. Schindler-Joppien*, Das Neuluthertum und die Macht [...] (1825–1838), Stuttgart 1998, 290, im wichtigen Verzeichnis von ermittelten Verfassern im HoLiKo 1825–1838 und ZPK.AF ebd., 286–306 jeweils Literatur zu den genannten Personen. – Löhes Einweihungspredigt ist nicht in GW enthalten, sie ist erschienen in: Das allgemeine protestantische Pfarr-Waisenhaus zu Windsbach. Drittes Heft. Die Einweihung und Eröffnung, [Nürnberg] 1838, 9–22. Edition für 2008 vorgesehen.

GW steht für *W. Löhe*, Gesammelte Werke, 7 (in 12) Bd., hg. von *K. Ganzert* [und *C. Schadenvitz*], Neuendettelsau 1951–1966 und 1985–1986, **GW.E** für GW. Ergänzungsreihe (s.u. Anm. 76 und S. 270/2.), **WLStA** für Wilhelm Löhe-Studienausgabe (s.u. Anm. 25). – **AKGB** Arbeiten [*bisher* Einzelarbeiten] zur Kirchengeschichte Bayerns.

⁵ *K. Müller-Salget*, Erzählungen für das Volk. Evangelische Pfarrer als Volksschriftsteller im Deutschland des 19. Jahrhunderts, Berlin 1984, 147–149 und oft (Index!). Löhe erlebte Vergleichbares in milder Form; s. GW 3/1, 638 [Verbot seiner „Geistererscheinungen“, Nördlingen 1843, am 16.8.1844].

⁶ *Schindler-Joppien*, Neuluthertum (wie Anm. 4), 299.

⁷ Ebd., 306. *D. Blanfuß*, Wilhelm Löhe und die ‚Alten Tröster‘ [...], in: ders., Korrespondierender Pietismus. [...], Leipzig 2003, 337–357, hier: 343–344. *C. Weber*, Missions-theologie bei Löhe: Aufbruch zur Kirche der Zukunft, Gütersloh 1995, 93–97 und 25: Tabelle zu Löhes Mitarbeit bei Zeitschriften.

⁸ *Schindler-Joppien*, Neuluthertum (wie Anm. 4), 288–290. *K. Beyschlag*, Die Erlanger Theologie, Erlangen/Nürnberg 1993, 207–210. – Löhe wusste freilich um den Vorrang der Seelsorge vor der (konfessionellen) Polemik! *Weber*, Missionstheologie (wie Anm. 7), 161.

– solche, die den Blick über den eigenen Wirkungsbereich hinaus gewagt haben und etwa die Aufgabe der Mission angenommen haben wie der schon genannte J. F. Wucherer;⁹

– solche, die ein Leben lang für ein wissenschaftliches Lebenswerk zum Kirchenlied gearbeitet haben wie der 40 Jahre am Lehrerseminar in Altdorf wirkende, in Neuendettelsau verstorbene *Johannes* Christoph Andreas Zahn (1817–1895);¹⁰

– solche, die sich durch eine erstaunliche Edition der lutherischen Bekenntnisschriften nachhaltig hervorgetan haben wie Johann Tobias Müller (19.9.1804–19.8.1884), seit 1842 Dorfpfarrer in Immeldorf bei Ansbach, 1856 (Löhes!) Dekan in Windsbach;¹¹

– solche, die auf dem schwierigen Gebiet der Gottesdienstforschung Kompetenz hatten wie Friedrich L.C.E. Layritz (1808–1859);¹²

– solche, die sich hingebungsvoll, ernsthaft und kundig dem Verhältnis Judentum – Christentum zuwandten wie Löhes Vikar und dann Nachfolger im Pfarramt St. Nikolai zu Neuendettelsau, Ferdinand Wilhelm Weber (1836–1879).¹³

Auf all diesen Gebieten bewegte sich Löhe fast durchwegs souverän, zumindest eigenständig. Er verstand zudem zu organisieren, war begabt mit künstlerischem Empfinden sowie historischem Verständnis *und* – darf man es wirklich als letztes nennen?! – hat 35 Jahre das Pfarramt in Neuendettelsau versehen, dabei zusätzlich ab 1853/54 ehrenamtlich das Rektorat der Diakonissenanstalt. Überblickt man die evangelische Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts, so wird man nicht viele Theologen in vergleichbarer Stellung finden, die man Wilhelm Löhe ebenbürtig nennen könnte. Es gibt neben und vor ihm praktische Diakoniker, kämpferische Literaten, engagierte Schulmänner, Verfasser von volksmissionarischen Kleinschriften und von Erbauungsschriften, scharfe Polemiker, unermüdliche Missionsleute, Kenner auf liturgisch-hymnologischem Gebiet und kompetente Freunde des Judentums. Es gibt kaum einen, der wie Löhe mehr oder weniger dies alles zugleich war.

Ablehnung, Verehrung, Schwierigkeiten: Diesem vielseitigen, vielfältig begabten und tätigen Wilhelm Löhe auch im historischen Abstand gerecht zu werden, ist schwer genug. Er kommt zu stehen in einem weiten Feld zwischen

⁹ K. Ganzert, [Beiträge (W. Löhes) zu Zeitschriften] Erläuterungen, GW 3/1, 674–679.679–681; C. Schadewitz, [Mission] Erläuterungen, GW 4, 653–655.

¹⁰ NN, Art. Zahn, Johann, C. Meusel u.a., Kirchliches Handlexikon 7, 1902, 342. *Löhe*, Drei Bücher von der Kirche (wie Anm. 25), WLStA 1, 242.246.

¹¹ J. T. Müllers Ausgabe der Bekenntnisschriften erschien 1848, ¹²1928.

¹² GW 7/1, 300.314 Anm. 14. H. Kressel, Wilhelm Löhe als Liturg und Liturgiker, Neuendettelsau, 1952, 119.177.

¹³ M. Wittenberg, Wilhelm Löhe und die Juden, SIJD.NF 3, Neuendettelsau 1954, 28.39.68 Anm. 18; 91 Anm. 190; 104/105.111.112. H. G. Klemm, Ferdinand Wilhelm Weber (1836–1879). Ein fränkischer Theologe im Bannkreis von Wilhelm Löhe und Franz Delitzsch, Wissenschaftliche und künstlerische Beiträge des Ehrenbürg-Gymnasiums Forchheim [Oberfranken] Heft 1 (1984), Beilage zum Jahresbericht 1983/84, 1–61. Die folgende Wertung formuliert nach J. Wallmann zu Ph. J. Spencer in GK 7, 1982, 221.

Glorifizierung und distanzierender Historisierung. Was wird ihm wirklich gerecht? Wo werden die großen Leistungen und dann aber auch die nachhaltigsten Schwächen markiert?

Das kann hier nicht in einem umfassenden Bericht über die Löhe-Forschung im Einzelnen dargestellt werden. Etwa 350 bis 400 Titel umfasst die bisher umfangreichste Zusammenstellung der Löhe-Literatur¹⁴ nur für 1945 bis 1990 – darunter neun in den USA erschienene Dissertationen.¹⁵ Löhe-Historiographie ist durchaus nicht ausschließlich von der wissenschaftlichen Kirchengeschichte bestimmt. Nach wie vor unentbehrliche Leistungen sind von Praktikern erbracht – übrigens bis hin zu Textausgaben! Und schließlich: Zwischen den Bildern von Löhe als Heiliger oder Ketzer gibt es weder zeitlich noch sachlich eine kontinuierliche Entwicklung. Beide Sichtweisen liegen oft ineinander, ringen miteinander, fördern oder hemmen Einsichten. Auf jeden Fall aber zeigen sie etwas von der immer wieder sich durchsetzenden Stoßkraft der Fragen, die Wilhelm Löhe seiner Zeit, der Kirche seiner Zeit – und wohl nicht nur ihr! – gestellt hat, samt Antworten, an denen noch heute mindestens die anstößige Klarheit ärgerlich konstatiert wird.

I. Die ‚Heimholung‘ Löhes in die Landeskirche

Nicht lange nach dem Tod Löhes, im Jahr 1881, wurde *die* Stimme platziert, die besagte: Wilhelm Löhe ist der Mann der bayerischen Landeskirche, und das ist für sie wie für Löhe ein Glück gewesen. Interessant freilich ist es, zu sehen, wie dies auf glatte, mühelose Weise nicht recht gelingen will. Ja, man wundert sich, wie Löhe „ein großer Apologet des Landeskirchentums“ genannt werden kann (582, 27).¹⁶ Werden nicht zugleich erdrückende Hinweise gegeben, die strikt dagegen sprechen?

¹⁴ D. Blaufuß (Redaktion), M. Freudenberg, R. Keller, W. Layk, W. Raupp, C. Weber, Löhe, Wilhelm, in: H. Schmidt, Quellenlexikon zur deutschen Literaturgeschichte. Bibliography of Studies on German Literary History Bd. XIX, 1999, 243–255. Das „Quellenlexikon“ ist auch als CD-ROM erschienen. – Siehe unten S. 271 mit Anm. 87.

¹⁵ Die neun bei Heiner Schmidt verzeichneten amerikanischen Dissertationen zu Löhe stammen von Theodor Ernst Bachmann 1946, Gerhard Ottersberg 1949, John H. Tietjen 1954, Walter P. Schoenfuhs 1955, Frederick S. Weiser 1960, [James Lewis Schaaf 1961: Diss. Heidelberg], Erich Hugo Heintzen 1964, James Bernhard Hofrenning 1964, Carl R. Hansen 1975 und Kenneth Frederick Korby 1976. – Bedauerlicherweise *fehlt* bei Heiner Schmidt die Arbeit von Th. H. Schattauer, Announcement, Confession, and Lord’s Supper in the Pastoral-Liturgical Work of Wilhelm Löhe: A Study of Worship and Church Life in the Lutheran Parish at Neuendettelsau, Bavaria, 1837–1872, PhD Diss., University of Notre Dame, 1990.

¹⁶ Alle bloßen Seite, Zeile-Angaben (z.B. 528, 27) im Text beziehen sich auf die unten in Anmerkung 26 genannte Arbeit in der besser zugänglichen und präziser zitierbaren Fassung in RE³ 11 (1902). Sie ist aber gegenüber der Erstfassung in RE² 8 (1881) an fast 25 Stellen mitunter entscheidend gekürzt. Wo nötig, wird der Nachweis aus der Fassung von 1881 ergänzt; s. Anm. 20 bis 24 und 57.

Der Kardinalvorwurf, beleiße nicht der einzige, ist und bleibt Löhes ernst gemeintes Vorhaben, den Weg in die Freikirche zu gehen, heraus aus den Fesseln staatskirchlicher Einengungen und Bevormundungen. An dieser Stelle reibt man sich im Jahr 1881 noch gewaltig. Im Jahrzehnt seines Todes muss sich die Löhe-Anhängerschaft bescheinigen lassen, Wilhelm Löhe sei ein Gegner der Landeskirche, mehr noch, ein Gegner auch von „alle(m), was man Volks- und Staatskirchentum nennt“ (578, 14); kurz: er wende sich „gegen das Landeskirchentum überhaupt“ (578, 4). Wie soll er dann aber gleichzeitig zum „großen Apologet des Landeskirchentums“ werden? Kirchenverfassungsmäßig und theologisch gefragt: Wie soll er vom Ketzer, mindestens vom Schismatiker, zum Heiligen werden? Sehen wir näher hin.

Grundfehler, Grundirrtum sei es gewesen, dass seine tiefe Einsicht in die Schäden der Kirche zu unvermittelt mit seiner glühenden Sicht von der Herrlichkeit der Kirche konfrontiert wurde (578, 6–8). Das konnte nur zu Lasten der realen, der sichtbaren Kirche gehen. Für sie sah Löhe im Jahr der Revolution 1848 große Hoffnungen heraufziehen – wenn denn die seit der Reformation, ja eigentlich seit Konstantin immer enger werdende Bindung an weltliche Gewalt gesprengt würde (578, 14–16). Man hatte – wie gesagt, noch keine zehn Jahre nach Löhes Tod – auch die ‚passenden‘ Ketzerrhüte parat: seine Anschauungen seien donatistisch durchwirkt, individualistisch angekränkt und entbehrten nicht „romanisierender“ Züge (578, 42–43).

Sieht so ein ‚großer Verteidiger des Landeskirchentums‘ aus? Wohl kaum! Denn bei solchen Defiziten ist klar: Hier fehlt „geschichtlicher Sinn“, „Pietät gegen überkommenes Kirchentum“ seiner eigenen Herkunft. Hier sind Schwärmerei und Geistesverwirrung sowie durchaus fehlende Selbstkritik am Werk.¹⁷ Aus wichtigen Schriften werden 1881 all diese Vorwürfe ‚belegt‘, den „Aphorismen“, der Eingabe an die Synode vom 21. Januar 1849, dem „Vorschlag zu einem Lutherischen Verein“ (1848).¹⁸

Aber die Reihe der genannten Vorwürfe ist noch lange nicht vollständig. Es begegnet des weiteren der Hinweis auf Löhes „fehlende Unterscheidung zwischen Wesen der Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen und ihrer Erscheinung, ihres sichtbaren Organismus“ (578, 18–20) und auf ein Spekulieren mit der ‚Kleinen Schar‘, erkennbar in einem Brief an Karl von Raumer aus dem Jahr 1848: Kirche „wird keine Macht, wenn sie nicht klein wird“¹⁹. Löhe

¹⁷ Vgl. 579, 16–19: Der späte Löhe wird mit den genannten Defiziten nicht mehr behaftet! – Bei *Bezzel*, Zum 21. Februar 1908 (wie Anm. 38), 11 begegnet ein ganz entschieden anderes Urteil über Löhe als „Mensch der Geschichte [...]“.

¹⁸ 578, 48–54. „Vorschlag zu einem Lutherischen Verein für apostolisches Leben [...]“, GW 5/1, 213–252; 5/2, 969–991.1143–1147. Für WLStA vorgesehen. „Aphorismen über die neutestamentlichen Ämter und ihr Verhältnis zur Gemeinde [...]“, GW 5/1, 255–330; 5/2, 992–994.1147–1150. „Petition“, GW 5/1, 333–340; 5/2, 995–996.1001.1150–1155.

¹⁹ 578, 29; gemeint ist: W. Löhe an Karl von Raumer, 21.8.1848; GW 2, 38–39, hier: 39, 25 Zitat; Fortsetzung: „Was nicht intensiv ist, ist nicht extensiv.“ Letzteres ist das Leitwort für Claus-Jürgen Roepkes Geleitwort zu Erika Geigers Löhe-Biographie ([wie Anm. 2], 11). Vgl. auch W. Löhe an K. v. Raumer, 10.6.1848; GW 2, 28–29.

verfalle auch einem pietistischen „Reformatismus“ (581,36–37) und übe unbillige Kritik an der Synode (579,9). Reformatorische Grundsätze verderbe er durch ethische Anschauungen (581,37–39). Falsche Lehre stelle er sittenlosem Leben gleich (580,59–60). Schließlich praktiziere er „eine Art Exkommunikation aller anders Denkenden [...]“. (579,54)

Damit aber sind wir bei der für Löhe schlechterdings zentralen Frage der Abendmahlsgemeinschaft mit Nichtlutheranern, die natürlich die Frage nach der Kirche auf den Punkt brachte. Hier wollte Löhe bis ins Jahr 1861 wiederholt Klärungen herbeiführen (582,37–38) – durchaus nicht in stupider Wiederholung von einmal Vorgetragenem. Seine Fähigkeit persönlicher Wandlung, Anpassung, auch persönlichen Umdenkens wird zugegeben. Dennoch: Wie soll man sich solch als massiv kirchenkritisch dargestelltes Verhalten noch mit Recht als ‚große Apologetik des Landeskirchentums‘ vorstellen?

Es scheint eine Erklärung zu geben. 1881 wollte man Wilhelm Löhe durchaus *in* die Geschichte der bayerischen Kirche integrieren. Sein Werk war zu respektabel, sein Ruf zu bedeutend, um ihm den die Kirche beschämenden Ruhm zuzubilligen, alles sei im Kontrast, im Konflikt mit der Kirche, sei *trozt* der Kirche entstanden. Nein: *Man war bei aller kritischen Darstellung, bei aller – nötigen? – ernüchternden Einsicht und Darstellung auch an einem Stück Hagiographie interessiert.* Das gilt schon für den Ort, Neuendettelsau:

„Gerade an diesem einsamen, abgeschiedenen Ort sollte er [Löhe] seine schöpferische Kräfte in staunenswerter Weise zur Entfaltung bringen. Das geringe Dorf ist durch ihn eine Berühmtheit geworden im Reich Gottes; in eine großartige christliche Kolonie, in eine Stadt auf dem Berg ward es durch ihn umgewandelt, von der die segnenden Strahlen barmherziger Liebe auf zwei Weltteile ausgegangen sind.“ (577,46–51)

Dieser hagiographischen, verklärenden ‚Topographie‘ für Neuendettelsau muss aber die entsprechende hagiographische Biographie für Wilhelm Löhe selbst zur Seite gestellt werden können. Was ist der ‚heiligmäßige‘ Charakter in Löhes Leben? Schlicht und einfach: Er hat die Separation nicht vollzogen; er hat schließlich das Amt eines Pfarrers seiner Kirche „mit einer Selbstverleugnung, die ihn ehrt“, nicht verlassen (582/583). Als „ganze Persönlichkeit“ war Löhe „eine Größe in Gottes Reich“. (583,20) – Doch der Goldgrund des Heiligengemäldes für Löhe darf nicht zu golden ausfallen: Wem denn verdankt Löhe jene dann doch bewährte Treue zur Kirche *auch*?

Und hier ist bei dieser frühen – 1881 erfolgten – Konturierung eines Bildes von Löhe nicht von Gottes Gnade o.ä. die Rede, sondern von der Kirche Wohlwollen und von durch die Kirche gewährten Chancen. Die bayerische Kirche habe ihrem Pfarrer in Konflikten immer Schutz gewährt.²⁰ Vor der

²⁰ 583,6–8. Dass in Kirchenlamitz 1833/1834 dieser Schutz letztlich doch wirkungslos blieb, wird vermerkt. Zu 583,6–8 und nach 577,7 sind die nur in RE² 8, 712 und 721 vorhandenen breiten Ausführungen zu Kirchenlamitz zu beachten. – Vgl. GW 5/1,11–32;

„Enge der Separation“ konnte die Kirche Löhle bewahren,²¹ wie sich die Kirche überhaupt „früher als die meisten deutschen Landeskirchen der Herrschaft des Rationalismus entwunden“ hätte.²² Und diese Kirche allein in ihrer „gewisse(n) Weite“ (582,28) habe einer „zum Herrschen berufene[n] Natur“ (577,46) den Wirkungsraum geben können, der in der Separation nie zur Verfügung gewesen wäre. Auch sei zu beachten, dass es nur wenige reformierte Gemeinden gegeben habe.²³

Wir brauchen all das hier nicht auf die historische Stichhaltigkeit hin zu prüfen. Es fällt ohnedies doch auf, dass der verschämt kurze Hinweis auf die vier Mal durch die Kirche abgewiesene Bewerbung Löhles auf eine Pfarrstelle in der Stadt²⁴ nun flugs „einer höheren providenziellen Führung“ zugewiesen, eigentlich: untergeschoben wird ...

Und was war Löhles Beitrag zu seinem Bild als „einer Größe in Gottes Reich“? Seine im Ernstfall dann doch durchschlagende Liebe zum überkommenen Kirchentum und Besonnenheit, die ihn vor unüberlegten Schritten bewahrte (579,16–18); Nachgiebigkeit; Hören auf auswärtige Freunde (579,25.46); Treue gegenüber lutherischer Grundanschauung (580,51); die Überzeugung vom – nur! – „verhältnismäßig reinste[n] Bekenntnis der göttlichen, seligmachenden Wahrheit“ im Luthertum;²⁵ brüderlicher Verkehr mit Reformierten in der Schweiz (581,49–52); ein Achten auf „vorhandene(.) Einigkeit, die über den Konfessionen steht“ (581,17); Liebe zur Landeskirche (582,29) usw.

5/2,921–944.949–951.1069–1124, hier 941,38–39 und 942,9–16. *Weber*, Missionstheologie (wie Anm. 7), 97–102. Neuestens *G. Ph. Wolf*, Löhle in [Kirchenlamitz/]Oberfranken (1831–1834) [...], in: ders., *Armut – Judentum – Lutherforschung. Beiträge zur fränkischen und französischen Kirchengeschichte*, EKGB 83, Neustadt a.d. Aisch 2004, 89–115.

²¹ 580,32. Vgl. den nur in RE² 8 (wie Anm. 26), 718 folgenden Abschnitt über die – nach Stählin ungewollte – Stärkung des Landeskirchentums durch Löhles „Gedanken der kirchlichen Neubildung“. – An der Jahreswende 1848/49 schlug Löhle den Weg in die Separation bewusst aus; s. *D. Blaufuß*, Löhle auf dem Weg in die Separation? Die Korrespondenz Wilhelm Löhle – Alexander von Wartensleben-Schwirschen [...], ZBKG 75 (2006), 87–95.

²² 577/578. Hier folgen nur in RE² 8, 714 wichtige Hinweise auf Kronzeugen für diese Sicht des in Bayern früh überwundenen Rationalismus: Johann Gottfried Scheibel, Friedrich *Heinrich* Ranke und Gottfried Thomasius.

²³ 579,32–33. Hier folgt nur in RE² 8, 716 ein stark erläuternder Abschnitt zu den Übertreibungen hinsichtlich Reformierter und Unerterter.

²⁴ Siehe 577,42–44. – Umso detaillierter freilich fällt A. v. Stählins Erklärung für die Verweigerung der kirchenamtlichen Bestätigung von Löhles Wahl in das Amt des Seniors aus; RE² 8, 721/722; in RE³ 11 (wie Anm. 26), 583,18 gestrichen.

²⁵ 581,13–14. – 580,52–57 hingegen wird diese Offenheit Löhles in Lehrfragen für die „Drei Bücher von der Kirche“ zu Unrecht bestritten. Siehe *W. Löhle*, Drei Bücher von der Kirche. Den Freunden der lutherischen Kirche zur Ueberlegung und Besprechung dargeboten (1845), hg. v. *D. Blaufuß*, Wilhelm Löhle-Studienausgabe *WLSLA* 1, Neuendettelsau 2006, 95,10–14.23–24; 100,1–5; 110,9–11; 174 Anm. 57 und 268 s.v. ‚Wahrheit: vöilige, meiste‘.

So also war aus dem mit vielen schweren Vorwürfen überzogenen Löhe doch noch ein ‚kleiner Heiliger‘ geworden, in schönem Synergismus zwischen Kirche und Löhe. Die Großtat des Verzichts auf Separation war gewiss nicht allein, aber entscheidend durch die Kirche ermöglicht. Mit dieser Sicht war gewährleistet, dass Löhe samt seinen hagiographischen Zügen und mit seinen offenkundigen, unbestreitbaren Leistungen in Gemeindebau, Diakonie, Mission, Liturgie und kirchlicher Schriftstellerei *in* der Kirche seinen Platz erhält; *in der* Kirche, die ihn immerhin zwei Mal aus seinem Amt zu entfernen bereit war und ihn auch einmal entfernt hat.

Diese Sicht, das Bild Löhes zwischen einem Heiligen und einem Ketzer zu entwerfen, ist die Sicht des Kirchenmannes: *Adolf von Stählin* hat dies Gemälde geschaffen.²⁶ Er sucht sehr früh Wilhelm Löhe auch in der geschichtlichen Würdigung nicht der Kirche entgleiten zu lassen. Er bekennt sich auch ausdrücklich zur „Pfleger einer irenischen Gesinnung“.²⁷ Stählin, der Bruder zweier Neudettelsauer Diakonissen (darunter die langjährige Oberin Therese Stählin), lebte von 1823 bis 1897. Er schrieb als Oberkonsistorialrat in München – 1883 wurde er Oberkonsistorialpräsident, in dieser Stellung einer der Nachfolger Friedrich von Roths (1780–1852) und einer der Vorgänger Hermann Bezzels. Der prominente Veröffentlichungsort, das bedeutendste theologische Nachschlagewerk, sorgte mit für die Wirkung dieser Sicht der Dinge.

Ganz der erste Versuch der Positionierung eines Bildes von Löhe war dies freilich nicht. Der Verfasser des bis heute unentbehrlichen, insgesamt rund 1300 Seiten umfassenden Werkes über Löhe, Johannes Deinzer, kam ihm 1873 zuvor (beendete sein Werk freilich erst 1892). Ausdrücklich distanziert sich Deinzer von dem Versuch, Löhe als eine Heiligengestalt zu entwerfen. „Mit Absicht idealisieren wollte der Schreiber dieser Biographie nicht.“²⁸ Persönliche Anmerkungen Deinzers in den drei Bänden nehmen Löhe wiederholt in Schutz, so in der Suspensions-Affäre im Jahr 1860 wegen einer Trauungsverweigerung²⁹ oder hinsichtlich Löhes Treue zu seiner konfessionellen Überzeugung vom Abendmahl, auch bei Entwicklungen und Änderungen im Lauf der Jahre.³⁰ Deinzer ist hier geneigt, Hartnäckigkeiten Löhes zu entschuldigen und Schärfen etwa beim Thema Separation nicht unnötig stark hervortreten

²⁶ *A. v. Stählin † (A. Hauck)*, Art. Löhe, Wilhelm, gest. 1872, RE³ 11, 1902, 576–586, gekürzt gegenüber der Erstfassung: RE² 8, 1881, 711–725; vgl. oben Anm. 16 und unten Anm. 27.

²⁷ *A. v. Stählin*, Löhe, Thomasius, Harleß. Drei Lebens- und Geschichtsbilder, Leipzig, 1887, X. – Es handelt sich um Wiederabdrucke aus RE² (wie Anm. 26).

²⁸ *J. Deinzer*, Wilhelm Löhe's Leben. Aus seinem schriftlichen Nachlaß zusammengestellt. Bd. III, Gütersloh 1892, 336. – Zu Johannes Deinzer (1842–1897) s. *J. Stadler*, Die Missionspraxis Christian Keyßers in Neuguinea 1899–1920 [...], Nürnberg 2006, 49–51.

²⁹ *Deinzer*, Löhe's Leben. Bd. II, Neudettelsau 1935, 490–512. – Es ist beachtlich, dass Bezzel die Sache „bald und würdig beseitigt“ nennt; *Bezzel*, Löhe [...] Gedächtnisblatt (wie Anm. 48), 21.

³⁰ *Deinzer*, Löhe's Leben, Bd. II, 523.

zu lassen – schon indem etwa deutliche Briefstellen weggelassen werden.³¹ Deinzer kennt auch das Problem einer Löhe-Sicht zwischen „Heiligem und Ketzer“ sehr genau. Man hat ihm das Fehlen „nötiger Kritik“ in seiner Darstellung vorgeworfen. Nur exemplarisch weist er diesen Vorwurf mit einigen wenigen „Schattenstrichen“ zu Löhes Leben und Werk zurück.³² Von Adolf Stählins Gesichtspunkten ‚zugunsten‘ einer landeskirchlichen Affinität Löhes bestreitet Deinzer allerdings einige.³³ Hier folgt er nicht der sozusagen kirchenamtlich gewünschten Sicht Löhes, die vielleicht gern *letztllich* ‚in allem‘ so etwas wie ein Missverständnis sähe ...

II. Treue gegenüber Löhe im Versagen falscher Gefolgschaft

Die Eckpfeiler einer Darstellung Wilhelm Löhes und seines Werkes scheinen gesetzt: Heiligenschein und Ketzerhut. Es stellt sich heraus, beides will diesem fränkischen Dorfpfarrer mit weiter Wirkung nicht so recht passen. Aber *eines* wurde dann doch klar: Für das ‚Archiv‘ taugt Löhe auch nicht. Das war gelegentlich nicht nur *seine* Überzeugung. Er selbst meinte, seine Zeit werde erst noch kommen – und er konnte auch einmal im Blick auf einen *anerkannten Consens* Ausblicke ins dritte Jahrtausend riskieren.³⁴ Mitte des 20. Jahrhunderts lesen wir gar bei Martin Wittenberg, einem exzellenten Löhe-Kenner:³⁵ „Löhe wird zur Schicksalsgestalt für uns [das ist für Kirche und Theologie] werden.“³⁶

Nüchterne kirchengeschichtliche Nachfrage nach der Herausbildung eines Löhe-Bildes im 20. Jahrhundert stößt hier aber an einer Stelle auf einen bemerkenswerten Versuch der fruchtbaren Aneignung Löhes und seines Werkes: damals historisch-theologisch nachfragend. Und dieser Versuch ist für uns längst wieder zum Gegenstand kirchenhistorischen Bemühens geworden – ich meine Hermann Bezzels Sicht von Wilhelm Löhe im Jahr 1908.

Der Zusammenhang ist markant, er muss beachtet sein. 17 Jahre war Bezzel inzwischen als Löhes zweiter Nachfolger Rektor der Diakonissenanstalt. Ein Pfarramt hat Bezzel nie geführt. Von dem einigermaßen bedeutenden Regensburger evangelischen Alumneum hat man den dort als Lehrer vieler Fächer tätigen, historisch schier universal gebildeten Theologen im Alter von

³¹ R. Keller, Wilhelm Löhe und Carl Eichhorn. Ein unbekannter Brief aus dem Jahr 1851, ZBKG 58 (1989), 199–208, hier: 202 Anm. 24.

³² Deinzer, Löhe's Leben, Bd. III (wie Anm. 28), 335–338.

³³ Ebd., 332–333.

³⁴ Löhe, Drei Bücher (wie Anm. 25), WLStA 1, 57, 22–28. – Vgl. Bezzel zur zukünftigen Wirkung Löhes: Bezzel, Löhe und Wichern (wie Anm. 51), 739: „Die Zeit, in der Löhes ganz Bedeutung zutage treten wird, steht noch aus.“

³⁵ R. Keller, Wilhelm Löhe im Blickfeld historischer Arbeit. Martin Wittenberg zum 80. Geburtstag am 10. Dezember 1991, LuThK 15 (1991), 171–179.

³⁶ M. Wittenberg, Zum ersten Band der Löhe-Ausgabe, Concordia. Mitteilungen des Neuendettelsauer Missionskreises 40 (1952, Nr. 99), 710–713, hier: 711, Hervorhebung im Original.

30 Jahren nach Neuendettelsau geholt. Nun, in der zweiten Hälfte des fünften Lebensjahrzehnts stehend, gilt es, den 100. Geburtstag Löhes zu begehen – ein Unterfangen mit bekanntlich nicht wenigen Gefahren ...

Bezzel war von seiner Personstruktur und seiner theologischen Ernsthaftigkeit her davor bewahrt, bei einem Jubiläum das Werkzeug unkritischer, kraftloser und dann auch sehr bald peinlicher Erinnerungskultur zu werden. Was bewahrte ihn davor? Auf den ersten Blick gesehen, die entschlossene Erfüllung seines pastoralen Auftrages als Lehrer. Von den vier Mitteln des Pfarrers – als solcher allein wollte er seinen Dienst als Rektor in Neuendettelsau ausüben! – war ihm der Unterricht ein besonders wichtiger.³⁷

In dieser Verantwortung stehend äußerte er sich 1907/08 in kaum mehr zu ermittelnden vielen Vorträgen und in mindestens zehn Publikationen zu Wilhelm Löhe. Da sind nur wenige wirkliche Doppelungen nötig (abgesehen natürlich von den immer nötigen Grundinformationen). Vor platter Hagiographie, vor Personenkult aber bewahrte ihn die stupend hartnäckige historische und theologische Befragung nicht nur der üblichen und zugänglichen, sondern auch vieler abseitiger, auch ungedruckter Quellen.³⁸ Schon hiermit bewegte er sich kompetent auf dem Feld kirchenhistorischer Forschung. Aber das geschah unter der unausweichlichen Notwendigkeit, die in *seiner* (Bezzels) *Gegenwart evidente Bedeutung* Löhes gegebenenfalls deutlich zu machen. Und der kritischste, sensibelste, am meisten herausfordernde Adressat dieses Unternehmens war nicht die Leserschaft der ca. zehn Journale, in denen Bezzel schrieb, sondern die Gruppe von jungen Frauen, die eben am 21. Februar 1908 zum Dienst als Diakonissen eingeseget werden sollten. Glücklicherweise haben wir den Text, den Bezzel ihnen in einem Dutzend Unterrichtseinheiten vorgetragen hat – zum Thema „Löhe und seine Zeit“.³⁹

Bezzel hat nicht als professioneller Kirchenhistoriker gehandelt – und doch auch kirchenhistorisch Beachtliches ermittelt. Das hat heutige Kirchengeschichtswissenschaft selbstverständlich aufzunehmen – soweit es stichhaltig ist. Darüber hinaus aber kann sie Bezzel noch in ganz anderer Weise für unser Löhe-Bild wahrnehmen: Bezzel forscht, denkt, schreibt und handelt im Bannkreis der Gegenwart von Zeitzeugen Löhes. Auch *denen gegenüber* muss seine

³⁷ M. Seitz, Hermann Bezzel. Theologie – Darstellung – Form seiner Verkündigung, FGLP X, 18, München 1960 = Wuppertal 1987, 31–33.35–37.

³⁸ H. Bezzel, Zum 21. Februar 1908. Hebräer 13,7, Korrespondenzblatt der Diakonissen von Neuendettelsau 51 (1908, Nr. 2), 9–12, hier: 10. Dort sind Briefe, Tagebücher, Chronik und Berichte der Diakonissen Wilhelmine Metzinger (20.3.1839–16.11.1904), Emma Linß (11.6.1836–22.3.1856; Lebenslauf von Löhe in GW 4, 360–361) und Margarethe Herbst (23.8.1831–27.4.1900) genannt. Außerdem ist die Rede von Löhes „Tagebücher[n], deren ich [Bezzel] eine große Anzahl besitze“.

³⁹ H. Bezzel, Löhe und seine Zeit. Einsegnungsunterricht vom 13.–20. Februar 1908. Ungedruckt. Vorhanden in Nachschriften und Vervielfältigungen sowie – daraus zitiert! – einem Typoskript von Martin Bartholomäus, Neuendettelsau. Vgl. die Übersicht, Korrespondenzblatt der Diakonissen von Neuendettelsau 51 (1908, Nr. 3), 12 („Zu Löhes Gedächtnis“!). Edition (mit weiteren einschlägigen Bezzel-Texten) in GW.E/AKGB durch H. Baier und R. Keller für 2008 vorbereitet; s.u. S. 271 mit Anm. 88.

Sicht bestehen können, ohne der historischen Wahrheit Abbruch zu tun! Löhe war gewissermaßen noch ‚gegenwärtig‘ in Verwandten, Nachfahren, befreundeten Familien, der älteren Diakonissenschaft – vornehmlich Therese Stählin –, in älteren Gemeindegliedern, natürlich auch in Menschen, die im Gegensatz zu Löhe standen und u.U. noch stehen.⁴⁰ In diesem Umfeld nun als zweiter Nachfolger Löhes dessen Bild zu entwerfen, lässt bei einer Gestalt der Reflexionsfähigkeit eines Hermann Bezzel durchaus Interessantes erwarten; er wird nicht den Gefahren der kruden Alternative von „Heiliger und Ketzer“ anheimfallen!

Nach der Lektüre der über zehn Beiträge Bezzels drängt sich die Frage auf: Was ist eigentlich der Grund des Faszinierenden, des Souveränen, des eigentlich immer Anregenden bei Bezzel – auch da, wo man nicht unbedingt zustimmen möchte? An versteckter Stelle dürfte die Antwort gefunden werden, und zwar in dem genannten, noch ungedruckten Einsegnungsunterricht „Löhe und seine Zeit“ von 1908. Bezzel sagt dort (am Ende der achten Stunde):

„Die Freunde, die Löhe suchten,
waren ehrerbietig genug, *um seine Größe zu ehren*,
aber nicht groß genug, *um seiner Größe zu wehren*.“

Diese Aussage ist eine Schlüsselaussage. Hier tritt nicht einer an Löhes Seite, hier unterstellt sich jemand nicht Löhes anerkannter Leitungsqualität. Nein, hier *tritt jemand diesem Löhe gegenüber* – inzwischen genauso lang Rektor der Diakonissenanstalt wie einst Löhe.

Aber wie denn war Bezzel selbst „groß genug, um seiner [Löhes] Größe zu wehren“? Indem er plattem Konkurrenzdenken keinen Raum gab; sonst hätte Bezzel auf das unter seiner Leitung gegenüber Löhes Zeit gewaltig gewachsene Werk verweisen müssen. Das kam ihm nicht in den Sinn! Stand dem schon sein zum Teil beängstigender asketischer Zug entgegen, so allemal die Titel, mit denen er Löhe charakterisierte: „ein Fürst und Großer“, „treuer Knecht“, „selbstloser Bekenner“, „begeisterter Herold lutherischen Bekenntnisses“, „einer ihrer [der ganzen christlichen Kirche] Größten“⁴¹, ein „Großer im Reich Gottes“⁴², „einer der innigsten und liebeichsten Tröster und Hirten“, „ein(..) Fürst(..) und Große(r)“ und „Mann des Glaubens“⁴³. Da bleibt kein Raum mehr für eingängige Vergleiche. Aber „groß genug“ war Bezzel gegen-

⁴⁰ Keller, Löhe [...] historische Arbeit (wie Anm. 35), 174 mit Anm. 25 und 26 macht auf den direkten oder indirekten Einfluss Löhes auf manche Löhe-Forschung aufmerksam. – Kreßel, Löhe [...] Prediger (wie Anm. 77), 93 berichtet von Gesprächen mit Mitarbeiterinnen Löhes!

⁴¹ Bezzel, Wilhelm Löhe, in: *W. Kalb* (Hg.), *Evangelischer Jungfrauen-Kalender für das Schaltjahr 1908*, Stuttgart, [1907], 34–38, hier: 38.

⁴² Bezzel, Löhejubiläum (wie Anm. 3), 15.

⁴³ Bezzel, Löhe [...] Werk (wie Anm. 46), 34. *H. Bezzel*, *Zu Löhes Gedächtnis, Der Armen- und Krankenfreund. Zeitschrift für die weibliche Diakonie der evangelischen Kirche* (Januar–April 1908), 6–13, hier: 12.

über Löhe, indem er dessen gewiss war: Löhe ist nicht kopierfähig. Man würde ihm auch gar nicht gerecht, wenn man ihn kopieren wollte. Ja, es ist letztlich gar nicht nötig, ihn zu kopieren. Bezzel konnte erklären: „Man begehre nicht Neuauflagen von Löhe. Der Chor der Unvermeidlichen, der Imitatoren ist noch nicht die Wolke von Zeugen.“⁴⁴

Bezzel gibt Löhe also sozusagen frei für eine angemessene Würdigung, und das heißt immer auch: für eine historische und theologische *Beurteilung*. Löhe durfte für Bezzel eine „Gestalt der Kirchengeschichte“ werden und dadurch recht eigentlich seine Bedeutung entfalten, dass bei ihm nicht Antworten auf Fragen eines halben Jahrhunderts nach seinem Wirken gesucht wurden. Bezzel war hier sehr nüchtern. Ernstnehmen neuer Umstände führte ihn wie selbstverständlich zu Absagen an Historie gewordene oder Geschichte werdende Neuendettelsauer Einrichtungen. Das mag sozusagen gleitend in mancherlei Kritik an Löhe und an Neuendettelsauer Verhältnissen übergehen, aber dies immer „würdig ernst“ vorgebracht, wie er das bei gegnerischen Kritikern von außen erwartete, die er *dann* „als im tiefsten Grund verwandte“ betrachtete.⁴⁵ Es besteht bei Bezzel ein unlösbares Ineinander von (1) Verteidigung Löhes, (2) Absage an Überlebtes, (3) Benennung von Problematischem und (4) Markierung von seiner Meinung nach bleibend Gültigem.

(1) Den Vorwurf des Romanismus (wegen einer Krankensalbung und wegen ‚klösterlichem Leben‘ in Neuendettelsau!) Löhe gegenüber nahm Bezzel nicht hin. Der werde nur zu oft von Leuten vorgebracht, die längst der „Werkerei und Werksucht“ Raum gegeben haben und der Alleinwirksamkeit der Gnade misstrauen würden.⁴⁶ Die Nachsicht Löhes gegenüber der katholischen Kirche wird auf deren sakramentalen Charakter zurückgeführt, nicht auf einen Hang Löhes zum Papismus. Ja, angesichts des Romanismus-Vorwurfs genügt für Bezzel der fast überflüssige Hinweis auf Löhes Ökumenizität.⁴⁷ Auch ein „Verteidiger des Landeskirchentums“ sei Löhe nicht gewesen – so dürfe man sein leidenschaftliches Eintreten für die Ehre der Landeskirche nicht eifertig beschönigen und instrumentalisieren. – Das war öffentlicher Widerspruch gegen Adolf von Stählin!⁴⁸

(2) Umverstellt distanziert sich Bezzel von (seiner Meinung nach) Überlebtem. Der ‚akademische Unterricht‘ Löhes, erst am 28. Februar 1859 begrün-

⁴⁴ *Bezzel*, Löhejubiläum (wie Anm. 3), 16.

⁴⁵ *Bezzel*, Löhejubiläum (wie Anm. 3), 15.

⁴⁶ *Bezzel*, Löhe und sein Werk, AELKZ 41 (1908), 7–9.32–34.54–59, hier: 58.59.

⁴⁷ *Bezzel*, Wilhelm Löhe. Ein Gedächtniswort zum 21. Februar 1908, NKZ 19 (1908), 162–172, hier: 167, auch mit dem Verweis auf den Löhe für den Katholizismus vereinnehmenden Artikel in: „Bayerisches Vaterland“ (München, 16.1.1872 – Nr. 3). In: *Bezzel*, Löhe und seine Zeit (wie Anm. 39), Typoskr. 10.32 (3. und 8. Stunde) spricht Bezzel das Problem sehr offen, ein Stück ungeschützt an.

⁴⁸ *Bezzel*, Löhe [...] Werk (wie Anm. 46), 58. *H. Bezzel*, Wilhelm Löhe. Ein Gedächtnisblatt zum hundertsten Geburtstag, in: *S. Kadner* (Hg.), Jahrbuch der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern 8 (1908), 12–29, hier: 21.

det⁴⁹, ist ohne Wenn und Aber „längst vorüber“ – „die Größe der praktischen Arbeit und Eiligkeit unserer Zeit verstatten solch edle Muße nimmer“.⁵⁰ Und man möchte sagen, weit vorausschauend spricht Bezzel von der weiblichen Diakonie, die „kümmerlichen Tagen entgegengeht“; und ebenso redet er von der Brüdersache, für deren Entwicklung der Kirche manches fehlt, von liturgischen Prinzipien und pädagogischen Theorien Löhes, die kaum wieder hervorgehoben werden.⁵¹ – Auf diesen beiden Gebieten war Bezzel einerseits durchaus Fachmann wie auch wiederum andererseits nur bewahrend.⁵²

(3) „Wir kanonisieren ihn [Löhe] nicht.“⁵³ Wird dies nicht am schnellsten deutlich bei der vielfachen Benennung von Problematischem? Es geht dabei um die nicht mehr so guten Postillen Löhes, die liturgischen Grundsätze von 1844, die Vorordnung des Abendmahls „über alle anderen Herrenstiftungen“ (das sei „nicht ganz schriftgemäß“), den Abfall der „Samenkörner“ gegenüber dem „Rauchopfer, Gebete für Kranke und Sterbende“, um die zu wenig warmherzige Rede über Luther.⁵⁴ Löhes Blick sei getrübt gewesen gegenüber den Möglichkeiten, die ihm die Erlanger Fakultät, aber auch seine Landeskirche geboten haben.⁵⁵ Der Kampf um die „reinen Altäre“ – sprich, die Abendmahlsfeier nur mit Lutheranern – war nach Bezzels Urteil falsch, da das Gewünschte vielleicht noch in Neuendettelsau, aber schon in Ansbach nicht mehr praktikierbar sei.⁵⁶ Und Bezzel fragt: War Löhes Abendmahlsverwaltung wirklich Gewissenssache – oder vielleicht doch Parteisache? Führte Löhe „die

⁴⁹ „[...] vorigen Montag ist unter uns eine Akademie gegründet.“ Brief Therese Stählin an ihre Schwester Ida, 2.3.1859, in: *Meine Seele erhebet den Herrn. Briefe von Frau Oberin Therese Stählin 1854–1883*, Neuendettelsau, ohne Jahr [1957], 93–95, hier: 94.

⁵⁰ *Bezzel*, Zum 21. Februar 1908 (wie Anm. 38), 10. *Bezzel*, Löhe [...] Werk (wie Anm. 46), 79 weniger kritisch, aber ausführlicher. Vergleiche auch unten bei Anmerkung 68. – Bezzel selbst erklärt, an „trag- und leistungsfähigen Gedanken [Löhes]“ festzuhalten. *Bezzel*, Zum Gedächtnis Löhes, Der alte Glaube. Ausgabe B. Evang. Luth. Gemeindeblatt 9 ([21.2.] 1908, Nr. 21), 484–490, hier: 490. Das Zusammenspiel von „Neues [...] wagen“ und „gesegneter Überlieferung [...] folgen“ erwartete Bezzel von einer verantwortlichen Schwester wie Käthe Zantner. *Korrespondenzblatt der Diakonissen von Neuendettelsau* 51 (1908, Nr. 4/5), 17.

⁵¹ *Bezzel*, Löhe und Wichern, AELKZ 41 (1908), 735–739.762–763, hier: 739.

⁵² *Seitz*, Bezzel (wie Anm. 37), 39.

⁵³ *Bezzel*, Löhes Gedächtnis (wie Anm. 43), 12. Vgl. *A. v. Stählin*, RE³ 11 (wie Anm. 26), 585,47–48: „Ein [...] Heiliger war Löhe nicht.“ – Zu diesem Absatz (3) siehe auch *J. Rupprecht*, Hermann Bezzel als Theologe, München 1925, 335 mit Anm. 48.

⁵⁴ Alles nach *Bezzel*, Löhe [...] Gedächtnisblatt (wie Anm. 48), 28. Vgl. RE³ 11 (wie Anm. 26), 581,57, wonach für Adolf von Stählin Löhe dem Grundsatz der Überordnung des Wortes „nicht mehr ganz treu geblieben“ sei. – Eine moderne Liturgik kommt hier zu anderem Ergebnis: Die „Predigt als Mittelpunkt des Gottesdienstes“ werde auch von Löhe nicht in Frage gestellt; *R. Volp*, Liturgik Bd. I, Gütersloh 1992, 546f.

⁵⁵ *Bezzel*, „Löhe [...] Gedächtniswort“ (wie Anm. 47), 169.

⁵⁶ *Bezzel*, Löhe und seine Zeit (wie Anm. 39), Typoskript 34–35 (8. Stunde). Vgl. ebd. 38 (9. Stunde), wo Bezzel die Abendmahlsspendung an Erlanger Studenten in Neuendettelsau scharf kritisiert.

Kriege Jesu, im tiefsten Grunde aber den eigenen Krieg“⁵⁷ Die von Löhe geforderte strenge Verpflichtung auf die Bekenntnisschriften sei oft eine Farce.⁵⁸ – Schlicht ratlos war Bezzel angesichts von Löhes Reaktion auf den Tod seiner Frau.⁵⁹ – „Wir kanonisieren ihn nicht.“ Wahrlich, hier wird kein Heiligenbild entworfen – aber doch auch kein Ketzerhut verteilt.

(4) Aber es wird auch deutlich, wo Bezzel bleibend Gültiges bei Löhe markiert. Und hier geht es nun nicht um eine lange Reihe etwa von beispielhaften Zügen und Aktionen auf den bekanntlich sehr vielfältigen Tätigkeitsfeldern.⁶⁰ Nein: Hier geht es Bezzel wohl um *einen*, um *den* Punkt bei Löhe schlechthin. Bezzel sieht die Entwicklung in der Kirche (1908 notabene) auf die Frage zulaufen: Wird dem Wort Gottes und dem die Geltung zugebilligt, auf den es weist und von dem es zeugt, oder werden Umdeutung, Umwertung, letztlich Entleerung jeder Autorität des Wortes Gottes die Oberhand gewinnen? In dieser Lage – so Bezzel – werde *Löhe von unermesslicher Bedeutung werden als der, der „vom Wort Gottes lebte und ihm lebte, es darstellte, glaubend erfasste und liebend erlebte“*.⁶¹

Das ist fundamental. Nach Bezzels eigener Sicht geht das „Wort Gottes“ dem Sakrament immer voraus.⁶² Die von ihm hellsichtig geahnte Entwicklung in seiner Kirche verlangte ihm alsbald das scheidende Hirtenwort gegen die liberale Theologie ab.⁶³ Darf man nicht doch *hier* in Bezzel einen sehr selbstständigen, aber wohl darin wirklichen ‚Schüler‘ Löhes erblicken? Einen, der wusste, wo er Löhes „Größe“ *nicht* zu „wehren“ brauchte, ja, nicht durfte, weil es nicht *Löhes* Größe war, der er sich hier anvertraute? Das zu vertiefen würde aus unserem Thema hinausführen.

Festzustellen aber bleibt noch: Bezzel war von tiefem Dank erfüllt darüber, dass seine Landeskirche ein bejahendes Verhältnis zu Wilhelm Löhe und seinem Werk gefunden hat: so weit ich sehe, nur den Diakonissen gegenüber,

⁵⁷ *Bezzel*, Löhe und Wichern (wie Anm. 51), 738. *Bezzel*, Löhe und seine Zeit (wie Anm. 39), Typoskript 38. – Adolf von Stählin würde diese Frage wohl bejahen; vgl. – gegenüber RE³ umfangreicher! – RE² 8 (wie Anm. 26), 716.

⁵⁸ *Bezzel*, Löhe und seine Zeit (wie Anm. 39), Typoskript 37.

⁵⁹ *Bezzel*, Löhe [...] Gedächtnisblatt (wie Anm. 48), 17.

⁶⁰ Hier wäre eine Menge zu nennen – mitunter nicht ohne Merkwürdigkeiten bei Bezzel. Im Zusammenhang von Löhes weiterem Verzicht auf eine Stelle in der Stadt meditiert Bezzel geradezu ausschweifend über das bäuerliche Leben als dem christlichen Glauben gegenüber schlechthin offen. *Bezzel*, Löhe und seine Zeit (wie Anm. 39), Typoskript 20–21.28 (5. und 7. Stunde).

⁶¹ *Bezzel*, Löhe und Wichern (wie Anm. 51), 739. – Bezzels vielfältige ‚Bekenntnisse‘ zu Löhe bleiben wohl hinter dieser Aussage zurück; *Bezzel*, Löhe [...] Gedächtniswort (wie Anm. 47), 171f; *Rupprecht*, Bezzel (wie Anm. 53), 335 Anm. 47; *Seitz*, Bezzel (wie Anm. 37), 122.

⁶² *Rupprecht*, Bezzel (wie Anm. 53) 369/7. Anm. 1, aus Bezzels Einsegnungsunterricht für Diakonissen von 1903.

⁶³ *Seitz*, Bezzel (wie Anm. 37), 43–51, bes. 47–48. *M. Seitz*, Hermann Bezzel. 1861–1917, in: *G. Müller* u.a. (Hg.), *Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche in Bayern*, Bd. II, 1800–2000, St. Ottilien 2000, 145–147.

sozusagen intern, kommt er darauf zu sprechen. „Die Landeskirche [...] beginnt Neuendettelsau zu tragen und zu vertragen [sic] [...].“ Noch das Amt des Nachfolgers Löhes, Rektor Friedrich Meyer, betrachtete man in der Kirchenleitung als eine die Kirche wenig angehende Privatangelegenheit.⁶⁴ Bezzel selbst hat entscheidend zu jener Entwicklung der kirchlichen Annäherung beigetragen,⁶⁵ ohne dass er sich dessen rühmen würde. Das Oberkonsistorium war gleichsam bei Wilhelm Löhe angekommen. Es nennt ihn den „teuren Gottesmann“, die „hehre Zeugengestalt in ihrer prophetischen Salbung und Kraft“, „Held des Glaubens“, „Vorbild“(!):⁶⁶ Artikuliert sich hier Hagiographie über Löhe? Oder die Reinwaschung des Neuendettelsauer Dorfpfarrers von jedem Verdacht der Distanz zur Kirche? Jedenfalls war das Wort des Oberkonsistoriums für Bezzel (er nannte es „Hirtenbrief“!) ein Signal aus der Landeskirche. – Bezzel bekennt übrigens ausdrücklich, dass *ihm* Löhes Verbleiben in der Landeskirche den Hinweis ermöglicht habe, dass für diese Kirche noch zu hoffen sei.⁶⁷

III. Löhes Weg in die Kirchengeschichtsforschung

Die deutsche Löhe-Forschung, auch die Kirchengeschichtsschreibung zu Löhe, ist zerklüftet – in dreifacher Hinsicht. (1) Sie fand in einem überdurchschnittlichen Maß außerhalb des akademischen Bereichs statt. (2) Das Genus der einschlägigen Publikationen ist in sich höchst unterschiedlich. (3) Die große Synthese scheint in weiter Ferne: *Die* gültige Gesamtschau Löhes steht aus. Die Gründe für diesen Sachverhalt sind vielschichtig und können nicht durch eine umfassende Darstellung der deutschen Löhe-Literatur und der ihr zugrunde liegenden Forschung im 20. Jahrhundert verdeutlicht werden. Hier ist die Frage zu begrenzen: Wo zwischen „Heiliger“ und „Ketzer“ kommt Wilhelm Löhe in der deutschen einschlägigen Literatur zu stehen?

Mit seinem Votum, man dürfe der Größe Löhes gewiss auch „wehren“, hat Bezzel auch der verklärenden, harmonisierenden Darstellungsweise ein Stück weit entgegengearbeitet – ursprünglich dachte er ja bei diesem so viel Verständnis ermöglichenden Wort an die in der Nachfolge Löhes *praktisch*

⁶⁴ *Bezzel*, Zum Löhejubiläum (wie Anm. 3), 16. – Die etwas merkwürdige Formulierung „tragen und vertragen“ ist keine zufällige, gar irrierte (für „ertragen“?); sie begegnet wieder bei *Bezzel*, Löhe [...] Werk (wie Anm. 46), 58. „[...] vertragen“ ist hier im Sinne von ‚sich gefallen lassen‘ zu verstehen. – Zu F. Meyer s. *H. Jenner*, Von Neuendettelsau in alle Welt. Entwicklung und Bedeutung der Diakonissenanstalt Neuendettelsau [...] 1854–1891/1900, Neuendettelsau o.J. [2004], 41–49, hier: 46. [Rezension zu *H. Jenner* von *R. Keller*, ZBLG 69 (2006), 1372–1375].

⁶⁵ *Seitz*, *Bezzel* (wie Anm. 37), 33.

⁶⁶ Aus dem Wort des Oberkonsistoriums zum 100. Geburtstag Löhes, von *Bezzel* abgedruckt in Korrespondenzblatt der Diakonissen von Neuendettelsau 51 (1908, Nr. 4–5), 16–17, hier: 16.

⁶⁷ *Bezzel*, Löhe [...] Gedächtniswort (wie Anm. 47), 169. Weiterführend *Bezzel*, Löhe und seine Zeit (wie Anm. 39), Typoskript 42 (10. Stunde).

Tätigen. Hier werde sich etwa schnell zeigen, was „überjährt“ sei.⁶⁸ Aber eine gewisse Scheu vor der wissenschaftlichen Bemühung um Wilhelm Löhe dürfte jungen Theologen, Doktoranden durchaus eigen sein – so man nicht derart mit Mut, Ausdauer, Energie und klarem Blick ausgerüstet ist wie Christian Weber in seiner wegweisenden Arbeit zu Löhe.

Löhes Vielseitigkeit fordert einem viel ab. Welche der ‚klassischen‘ theologischen Disziplinen ist eigentlich für ihn zuständig? Kirchengeschichtliches Arbeiten über Löhe findet sich sehr schnell auf dem Feld der Missionswissenschaft wieder (C. Weber). Diakoniewissenschaftliche Nachfrage kann wiederum der Kirchengeschichte schlechthin nicht entraten – ganz abgesehen von den Fachrichtungen der außertheologischen Wissenschaften.⁶⁹ Nähert man sich Wilhelm Löhe von einem systematisch-theologischen und praktisch-theologischen Fragehorizont her,⁷⁰ dann fordert die Kirchengeschichte wiederum gebieterisch ihr Recht.⁷¹ Muss man nicht Generalist sein für eine einigermaßen adäquate, gerechte Darstellung und Würdigung Wilhelm Löhes? So war es in der Tat lange Zeit.

Was Bezzel an Löhe-Veröffentlichungen aus der Zeit bis weit ins erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts heranzieht – an die 15 Namen –, ist ein bunter Kreis von Theologen, ein Drittel Professoren, aber beileibe nicht Kirchenhistoriker, sondern Exegeten und Systematiker. Vertreten sind Diakonik und Missionswissenschaft ebenso wie hochrangige Mitglieder von Kirchenleitungen (Stählin, Uhlhorn). Dazu kommt eine ganze Gruppe von wissenschaftlich nicht besonders hervorgetretenen Geistlichen; auch Reformierte und Katholiken werden beachtet. Die von Bezzel angeregte und angelegte Sammlung von knapp 100 Beiträgen zum 100. Geburtstag Löhes aus (kirchlichen) Zeitschriften von Riga bis Basel, von Österreich bis nach Frankreich, ist erhalten.⁷² Man

⁶⁸ *Bezzel*, Zum Löhejubiläum (wie Anm. 3), 15.

⁶⁹ *A. Stempel-de Fallois*, Das diakonische Wirken Wilhelm Löhes [...] 1826–1854, Diakoniewissenschaft 2, Stuttgart 2001.

⁷⁰ *G. Schoenauer*, Kirche lebt vor Ort. Wilhelm Löhes Gemeindeprinzip als Widerspruch gegen kirchliche Großorganisation, CThM.PT 16, Stuttgart 1990.

⁷¹ Der der Arbeit *G. Schoenauers* zugrunde liegende theologisch-systematisch/-praktische Fragehorizont ist in der bei *Schoenauer*, 199 (vorletzter Titel) noch als „vielfältigstes Skript“ bezeichneten Arbeit von 1980, seit 1987 gedruckte vorliegende Studie umrissen: *F. Mildenerberger*, Das Recht des Predigamtes nach der Confessio Augustana, in: ders., *Zeitgemäßes zur Unzeit. Texte zum Frieden*[...] zum Verstehen des Evangeliums und zur Erfahrung Gottes, Essen 1987, 96–104, hier: 99–102 als „ein historischer Konfliktfall“ die Suspension Löhes 1860 dargestellt und bewertet.

⁷² Folgende Verfasser nennt *Bezzel*: *[Johannes] Deinzer, *[Adolf] v. Stählin, Eichner, [Peter] Paulsen, [E.?] Nägelsbach, [Friedrich] Lindner, [Julius] Harde land (*Bezzel*, Zum 21. Februar 1908 [wie Anm. 38], 9–10), [Gerhard] von Zezschwitz (6.2.1872 Pred.), J. Deinzer (Parentation Jes 6, 8–10), [Gerhard] Uhlhorn, [Karl F. August] Kahnis, [Christoph Ernst] Luthardt, [Ferd.?] Weber, [Conrad von] Orelli [am 8./9.12.1866 in Neuendettelsau; s. Concordia. Mitteilungen des Neuendettelsauer Missionskreises 41 (1959, Nr. 129), 884–886], [Joseph] Probst [14.3.1816–7.8.1884, (katholischer) Pfarrer, Gründer der Kretinenanstalt Ecksberg 1852; Löhe besuchte und konsultierte ihn; GW 4, 581.585–586; BBKL 16 (1999), 1263–71; mit NN Jochem (Lycealprofessor in Freising), Einsiedler Jörg; siehe

unterschätze diese Literatur nicht. Sie ist ernst zu nehmen. Sie bietet oft wichtige Schilderungen des Zeitkolorits, die – mit dem Sinn für den zeitlichen Abstand – unser heutiges Verstehen damaligen Handelns und Denkens entschieden fördern können. Für einen Autor wie *Theodor Schäfer* war eben eine Löhe-Darstellung nicht allein auf schriftliche Quellen angewiesen: Der Verfasser verbrachte während seiner Erlanger Studiensemester 1866/67 die Weihnachts- und Osterferien in Neuendettelsau, besuchte dort *jede* Predigt, Andacht, Kinderlehre, Beerdigung, Taufe und Konfirmandenstunde und las in der freien Zeit nahezu sechzig Löhe-Schriften: So hat Schäfer in diesen ca. drei Wochen mehr als ein *sehr* praktisches pastoraltheologisches Seminar erlebt. Veröffentlichungen solcher Autoren über Löhe⁷³ haben für uns auch darin Gewicht, dass in ihnen Einsichten festgehalten sein können, die aus eigener Anschauung des Verfassers, und nur des Verfassers, stammen.⁷⁴

Natürlich hatte die Löhe-Literatur dieser frühen Zeit mitunter panegyrische Züge. Gelegentlich kann man sie in die Kategorie „fromme Traktate“ einordnen. Eine solche volkstümliche Darstellung über Löhe, als Festschrift des Bayerischen protestantischen Pfarrervereins in 25000 Exemplaren gedruckt, konnte z.B. unter dem Motto stehen: „Er ist gestorben – und lebet noch.“⁷⁵ Hier, wie überhaupt bei dieser Literatur, muss kirchenhistorische Nachfrage schon sehr genau hinsehen, um zu ermitteln: Was sollte damals mittels eines so geprägten Löhe-Traktates den Gemeinden vermittelt werden? Was waren die Ziele und Inhalte solcher Erinnerung, was waren die theologischen und religiösen Anliegen? Hier hat einfühlsame theologische Beschäftigung mit Wilhelm Löhe heute ein weites Feld vor sich. Und es ist nicht er-

Bezzel, Löhe ... Werk (wie Anm. 46), 59], v. Zezschwitz, v. Frank. (*Bezzel*, Löhe [...] Gedächtnisblatt [wie Anm. 48], 27, Namen mit * auch hier). – Archiv Diakonie Neuendettelsau C VII 3 (mit C VII 2) die Sonderdrucksammlung zu 1908.

⁷³ *Th. Schäfer*, Wilhelm Löhe. Vier Vorträge über ihn selbst nebst Lichtstrahlen aus seinen Werken. Ein Wegweiser, Gütersloh 1909. Das Werk enthält 207–285 Löhe-Texte Vgl. Theodor Schäfers weitere Löhe-Veröffentlichungen in: *H. Jener*, Bibliographie Theodor Schäfer, SVSHKG II 44 (1989), 45–92 (437 Nummern!), zu Löhe Nr. 175, 279, 407, 436. Auch in anderen Veröffentlichungen wie der zu J. H. Wichern geht Th. Schäfer auf Löhe ein: siehe Korrespondenzblatt der Diakonissen von Neuendettelsau 51 (1908, Nr. 4/5), 19.

⁷⁴ Theodor Schäfer war 1872–1910 Leiter der Diakonissenanstalt Altona. Vgl. *U. Jendet*, Nüchterne Liebe. Theodor Schäfer, ein lutherischer Diakoniker im Deutschen Kaiserreich, Hannover 2001, hier 56 zum Aufenthalt Th. Schäfers bei Löhe in Neuendettelsau. – Sein Sohn, der zeitweise einflussreiche evangelische Künstler Rudolf Schäfer, hatte zu Neuendettelsau enge Beziehungen. *R. v. Poser*, Rudolf Schäfer. Kirchausstattungen [...], Regensburg, 1999, 198–199.237.323 (Abbildung!). Vgl. die Rezension in ZBKG 69 (2000), 353–355.

⁷⁵ *F. Lindner*, Wilhelm Löhe [...], Nürnberg 1908; voller Titel s. *Schäfer*, Löhe (wie Anm. 73), 287. Wieder abgedruckt in Concordia. Mitteilungen des Neuendettelsauer Missionskreises 55 (1967, Nr. 158–160), 647–651.678–681.711–716; hier 715–716 das Motto „Er ist gestorben – und lebet noch!“ erläutert. – *Bezzel* sieht Meta Wellmers Rede von Löhe als einem der „drei größten Kanzelredner Europas“ kritisch. *Bezzel*, Löhe [...] Werk (wie Anm. 46), 55–56. Wellmer war kurz Lehrerin in Neuendettelsau (ebd. 55) und 1868/69 Korrespondentin Löhes; GW 2, 511.

laubt, über die uns trivial vorkommende Löhe-Literatur schnell hinwegzugehen: weil es uns nicht erlaubt ist, einer Vergangenheit das nicht zu lassen, was uns inzwischen verloren gegangen ist.

Und doch ist es kein Schade, dass die Zeit auch für die kirchengeschichtlich/praktisch-theologische Löhe-Forschung weitergegangen ist. In der Zeit bis 1945 setzte Hans Kreßels 1929 in Gütersloh erschienenen Buch „Wilhelm Löhe als Prediger“ einen Maßstab für die Zukunft: ‚ad fontes‘! Das Werk ist aus der Praktischen Theologie der Erlanger Theologischen Fakultät heraus von Christian Bürckstümmer angeregt. Aber jener viel beschäftigte Geistliche im praktischen Amt, Hans Kreßel, bewältigte eine damals – wie heute! – schwierige Aufgabe: das nicht konzentriert zugängliche Predigtmaterial zu sammeln, zu sichten, darzustellen und zu bewerten. Hier wurde knochenharte Grundlagenarbeit an den Quellen geleistet. Und das in einer Weise, die bis heute beschäftigt: Es ist nicht leicht, alle von Kreßel verwendeten handschriftlichen Quellen heute wieder zu lokalisieren! *Wissenschaftliche Löhe-Forschung jedenfalls hat mit diesem Buch eine neue Stufe erreicht*. Die Einschätzung Martin Wittenbergs scheint korrekt: „Im Ganzen gesehen darf Kreßel als der Anfänger der modernen wissenschaftlichen Löhe-Forschung betrachtet werden.“⁷⁶ Dem stand nicht im Wege, dass Kreßel eine tiefe Verehrung für Löhe an den Tag legte, die er nun wahrlich in gehobener Tonlage zum Ausdruck brachte – einschließlich des Gedenkens an 75 Jahre Diakonissenanstalt und ebenfalls 75 Jahre Iowa-Synode!⁷⁷ Die gründlichen historischen Forschungen zum Predigtwerk Löhes münden in die mehr als optimistische Ansage einer neuen Zeit ohne „entartete und verweltlichte Predigt“: „Wir grüßen Löhe [...] und folgen ihm als [...] einem Lehrer unserer Tage.“⁷⁸ Da neigt sich noch manches in Richtung Hagiographie – gewiss. Noch wird Löhe ungebrochen sozusagen verpflichtet, in die Gegenwart des 20. Jahrhunderts zu sprechen⁷⁹ – und damit überfordert?

In fortschreitendem Maß kommt indes in Zukunft für Löhe eine realistischere Sicht zum Zuge. Freilich bleibt die Frage einer Hagiographie auf der Tagesordnung. In diese Richtung laufende Arbeiten werden dann aber „legitimatisiert“, „affirmativ“, „identitätspräsentierend“ genannt. Wilhelm Löhe komme in vielen Arbeiten zu wenig ideologiekritisch beleuchtet vor. Da bleibe nur das Urteil von liberaler Seite: „Konservatismus“, und von kirchlich-theologischer Seite: „restaurativ“.⁸⁰ So konnte man eine Fülle von wichtigen Veröffentlichungen zu Löhe sortieren und klassifizieren – ohne immer dem

⁷⁶ *W. Löhe*, Abendmahlspredigten (1866), GW. Ergänzungsreihe 1, hg. von *M. Wittenberg*, Neuendettelsau 1991, 13, Anm. 1.

⁷⁷ *H. Kreßel*, Wilhelm Löhe als Prediger, Gütersloh 1929, VI: Es ist „dieses [Buch] aus seelischem Drang herausgeboren und will daher nicht bloß Darstellung, sondern Bekenntnis sein“.

⁷⁸ Ebd., 364.

⁷⁹ In dem in Anm. 12 genannten und dem 1955 erschienenen dritten Band der Löhe-Trilogie wohl noch zunehmend, im Stil aber milder.

⁸⁰ *Schindler-Joppien*, Neuluthertum (wie Anm. 4), 48–49.

mitunter anderen gegenüber erhobenen Befangenheitsvorwurf selbst zu ent-rinnen. Aber es ist hilfreich, solche Rubrizierungen als vorläufige – ich betone: vorläufige! – Routen in das weite Gelände der ca. 350 bis 400 Titel nur für 1945 bis 1990 zu gebrauchen. Sonst mag man sich verirren in einem Gewirr von Arbeiten, die sich nicht immer an die klassischen Bereiche bei Löhe halten: Predigt, Unterricht, Seelsorge, Liturgie, Mission, Diakonie, Gemeindeleitung.

Selbstredend wurden inzwischen auch wichtige engere Bereiche als Beitrag zu einem noch nicht möglichen Gesamtbild bearbeitet, hier z.B. hart um-kämpft die Frage nach Löhes Stand in Erweckungsbewegung und Konfession-alismus.⁸¹ Und wenn sozialgeschichtliche und historisch-feministische Prob-lemstellungen in die Erforschung von Löhes diakonischem Denken und Wir-ken eingeführt werden, ist keine Möglichkeit mehr gegeben, ein Heiligenbild zu entwerfen.

In einem Forschungsbericht zur neuesten Löhe-Literatur liest man einmal: Der Verfasser, Christian Weber, komme hinsichtlich des Problems des Auf-baus der Kirche schließlich zu einem „positivistischen [?], zustimmenden Ur-teil [...] durch Übernahme der Meinung Löhes“.⁸² Wenn denn der gemeinte Verfasser die „Meinung Löhes“ zur Grundlage auch des Urteils über Löhe gemacht hat, dann ist zumindest *eines* dabei positiv: die „Meinung Löhes“ wirklich ermittelt zu haben! Einer *Großtat* verdanken wir hier die entschei-dende Hilfe: Die „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lu-therischen Kirche“ – die alte Löhe-Gesellschaft von 1849 – beauftragte zum 21. Januar 1946 den Pfarrer Klaus Ganzert mit der Herausgabe der Löhe-Werke.⁸³ Von 1951 bis 1986 erschienen zwölf Bände, sieben Bände von Klaus Ganzert, fünf Bände von Curt Schadewitz bearbeitet. Diese Ausgabe steht für theologische Autoren zum Luthertum des 19. Jahrhunderts einzig da. Sie ist der Löhe-Forschung schlechthin unentbehrlich – auch wenn es immer wieder bis heute Veröffentlichungen (selbst Lehrbücher!) gibt, die sie (nicht kennen [?] und) nicht nennen.⁸⁴ Die Menge der gebotenen Quellen ist gigantisch, die Einarbeitung beider Bearbeiter in das Löhe’sche Schrifttum einschließlich der Briefe und Tagebücher ist staunenswert und tat den Einleitungen zu den Tex-ten gut. Trotz mancher Schwierigkeiten bei der Benutzung der Löhe-Ausgabe sagt man nicht zu viel, wenn man feststellt: Dieses Unternehmen von 1951 bis 1966 und wieder 1985 bis 1986 ist der entscheidende Schub für die Löhe-

⁸¹ *Stempel-de Fallois*, *Diakonisches Wirken* (wie Anm. 69), 24–25.

⁸² Ebd., 29 mit Anm. 118. Muss es *positiven* heißen?

⁸³ *A. Schuster*, *Aus tausend Jahren Neuendettelsauer Geschichte*, Neuendettelsau 1963, 425–426.

⁸⁴ *R. Schmidt-Rost*, *Seelsorge zwischen Amt und Beruf [...] seit dem 19. Jahrhundert*, Göttingen 1988; vgl. meine Rezension in *ZBKG* 62 (1993), 264–266. *D. Roessler*, *Grundriß der Praktischen Theologie*, Berlin/New York ²1994, 136; *GW* 3/2, 7–317.687–757 (Evan-gelischer Geistlicher 1–2) wären zu nennen gewesen. *K. H. Bieritz*, *Liturgik*, GLB, Berlin 2004, 334 Anm. 54 und 638 Anm. 76; *GW* 7/1, 81–83 bzw. 88–98 wären zur *Basilius-Anaphora* bzw. zu *Matutin* und *Vesper* anzuführen gewesen.

Forschung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und das mit Langzeitwirkung!

Dabei darf man nicht übersehen: Der Herausgeber, aber auch ein seit 1933 Löhe intensiv erforschender Kenner Löhes, Martin Wittenberg, gingen s.Z. noch davon aus, dass Löhes Gedanken und besonders die liturgischen Entscheidungen noch unmittelbar zu den Christen sprechen – dass z. B. seine *Agende 1844 / 1852–53 / 1859* im Jahr 1953 zu praktizieren sei.⁸⁵ Es ist deshalb kein Heiligenbild entstanden. Quellenausgaben eignen sich auch nicht dafür. Und die Ausgabe selbst würde eine solche Überforderung ganz gut überstehen. Aber auf die Methode des Edierens einschließlich des Kommentierens hat jene Grundstimmung eines nahezu ungebrochenen Zugangs zu Löhe gewirkt: Löhe wurde noch nicht ungehindert als eine „Gestalt der Kirchengeschichte“ präsentiert.

Einige Punkte der konkreten Arbeit am Werk Wilhelm Löhes seien schließlich angedeutet.

1. Mit einer Ergänzungsreihe zu „Gesammelte Werke“ *GW.E* ist ein Anfang gemacht. Die wichtigen „Abendmahlspredigten“ von 1866 sind von Martin Wittenberg noch in hohem Alter 1991 herausgegeben worden – unter entschiedener Hilfe eines der besten Löhe-Kenner in Deutschland, Rudolf Keller.⁸⁶

2. In *GW.E* soll eine Bibliographie der Löhe-Schriften vorgelegt wie auch die Literatur über ihn gesammelt werden. Für die Zeit 1945 bis 1990 liegt ein Versuch vor.⁸⁷ *GW.E* wird freilich primär in *GW* nicht enthaltene Texte bieten, handschriftlich oder gedruckt überliefert. Dabei ist auch an Löhes „Haus-, Schul- und Kirchenbuch“ zu denken, das in *GW* unter falschen Voraussetzungen fragmentiert wurde – immerhin nach Löhes Aussage sein ‚bestes‘ Buch. Dazu kommen aber auch entschieden Löhe betreffende Texte wie der Einsegnungsunterricht Hermann Bezzels „Löhe und seine Zeit“ von 1908.⁸⁸

3. In *GW.E* wird hoffentlich einmal das „Korrespondenzverzeichnis Löhe“ *KorrVLöhe* aufgenommen werden können. Von ca. 9000 im Löhe-Archiv der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der Lutherischen Kirche“ erfassten Nummern Korrespondenz (nicht nur Löhes!) sind 3000 Stücke in einer Datenbank registriert.⁸⁹ Aber hier sind weitreichende Überlegungen dazu nötig, wie die in mehrerer Hinsicht zerstreuten Korrespondenzen Löhes in einem „Korrespondenzverzeichnis Löhe“ zusammengeführt

⁸⁵ *M. Wittenberg*, Löhes *Agende* ist wieder zu haben!, *Concordia. Mitteilungen des Neundetfelsauer Missionskreises* 41 (1953, Nr. 103), 70–74, hier: 74: Es „[s]ollte [...] die *Agende* [...] für die kirchliche Arbeit von heute möglichst bald benutzbar sein“.

⁸⁶ *Löhe*, *Abendmahlspredigten* (wie Anm. 73), 4.

⁸⁷ Siehe oben Anm. 14 *Schmidt*, *Quellenlexikon* Bd. XIX.

⁸⁸ RE³ 11 (wie Anm. 26), 585,25 und zum Einsegnungsunterricht 1908 „Löhe und seine Zeit“ oben Anm. 39.

⁸⁹ *Stempel-de Fallois*, *Diakonisches Wirken* (wie Anm. 69), 358 (auch zu Pkt. 6.).

werden können. Das betrifft elementar auch die in den USA liegenden Quellen.

4. *GW.E* soll schließlich ein Verzeichnis der Bestände des Archivs der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ aufnehmen.

5. Die 2006 begonnene „Wilhelm Löhe – Studienausgabe“ wurde mit den „Drei Büchern von der Kirche“ aus dem Jahr 1845 eröffnet. Der Text ist an den originalen Ausgaben zur Zeit Löhes erstellt, mit den nötigen Erläuterungen und Sacherklärungen versehen; z.B. Löhes tiefe Verwurzelung in der lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts ist hier erstmals breit dokumentiert.

6. „Gesammelte Werke. Beihefte“ *GW.B* werden z.B. für GW 4, Mission und Diakonie, ein Register enthalten. Das schmale Beiheft soll den Reichtum des Bandes erschließen helfen. – Dem erst erscheinenden Beiheft wird nach Möglichkeit ein Verzeichnis beigegeben: ‚Wo finde ich was in GW?‘

Es ist deutlich: Ein notwendiger Schwerpunkt der Löhe-Forschung liegt in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Quellen Löhes. Löhe ist eine „Gestalt der Kirchengeschichte“ geworden – unwiderruflich. Entsprechend müssen die Editionen seiner Werke gestaltet sein bzw. ergänzt werden. Je stichhaltiger Löhe als „Gestalt der Kirchengeschichte“ zur Darstellung kommt, desto klarer werden seine Fragen an die jeweilige Gegenwart sein, die sich ihm zuwendet. Für eine gültige Löhe-Darstellung bleibt die Auseinandersetzung mit den Quellen die hoffentlich selbstverständliche Voraussetzung aller interpretierenden Darstellungen.

Löhe als „Heiligen“ oder „Ketzer“ abzubilden mag beim Ausmalen des Goldgrundes ebenso wie beim Konturieren der dunklen Seiten des Neuendetelsauers an den Quellen vorbeischielen. Verboten ist aber dieser Weg für jede verantwortungsbewusste, Löhe einigermaßen gerecht werdende Historiographie.

StD i.R. Pfarrer Dr. theol. Dietrich Blaufuß, Schwalbenweg 21 b,
91056 Erlangen; Telefon: 0 91 31/4 38 46; dietrich@blaufuss.eu

Summary

Saint and Heretic: Wilhelm Löhe (1808–1872)

Wilhelm Löhe (1808–1872) did not make it easy for his church. With tenacity this Lutheran clergy person advocated clarity in doctrine and life, and especially in worship life. From the very beginning his ecclesial activities were non-

conventional. Nevertheless, soon after his death he was made into a defender of territorial churchliness, and was turned into an ecclesiastical icon. Only a generation later, the view of Hermann Bezzel, the important successor to Löhe, was more differentiating. He pointed out that Wilhelm Löhe and his legacy cannot be made fruitful for the church without acknowledging Löhe's limitations. Bezzel also suggested to show what was outdated in Löhe. He was self-assured enough to honor Löhe, but only where honor was applicable. Bezzel also demanded not more answers to issues from Loehe as the founding father of Neuendettelsau than Löhe could have had at that time. With Löhe Bezzel insisted on the unique significance of the word of God, it points to God and witnesses to God. Bezzel allocated for Löhe a position among the figures of church history which put him between „heretics“ on the one hand and „saints“ on the other.

The course of Löhe research leads in quite diverse directions. „Heretic“ and „saint“ remained the extremes of a broad range of estimates. Working with the sources, however, one comes up with a view of Löhe far apart from the alternatives of „heretic“ and „saint“, and is able to hear his critical questions with regard to church praxis of today.